

1

Prinzipien der Existenz und der Interaktion von Objekten

In diesem Kapitel präsentiere und analysiere ich die Prinzipien für die Existenz von Objekten und deren Interaktionen, indem ich zum Beispiel folgende Fragen beantworte: Wer bestimmt deren Existenz? Wo sind sie? Welche Eigenschaften haben sie und welche Beziehungen bestehen zwischen diesen? Welche Objekte existieren und von welchen Objekten glauben wir, dass sie existieren? usw. Diese Prinzipien gelten für jede Art von nicht-lebenden Objekten (natürliche und künstliche bzw. von Menschen gemachte). Wie ich im vorherigen Abschnitt geschrieben habe, sind die physischen (nicht-lebenden) Objekte (Prozesse) nicht – wie man bisher angenommen hat – in ein und derselben Welt, nämlich der Einhorn-Welt enthalten, sondern in EVW (Epistemologisch Verschiedenen Welten).

Sehen wir uns an, wie diese Mengen von Objekten und damit diese EVW erschienen sind. Gemäß den aktuellen physikalischen Theorien, die das Universum (die Einhorn-Welt) erklären, gab es nach dem Urknall das Quantenplasma (aus Quarks und Gluonen) mit extrem hoher Temperatur. Als sich das Plasma abkühlte, lösten sich die ersten Mikropartikel (Photonen) von diesem Plasma. Später erschienen die Planeten im Universum und noch viel später entstand das Leben¹ auf der Oberfläche von zumindest einem Planeten, der Erde.

Diese Sichtweise wird innerhalb des Paradigmas des Universums konstruiert, aber wie wir im gesamten Buch sehen werden, ist die Begrifflichkeit von Universum/Welt völlig verfehlt. Lassen Sie uns deshalb schauen, wie diese Mengen von Objekten und damit diese EVW erschienen.

Gemäß dieser chronologischen Anordnung führe ich die fünf Prinzipien hinsichtlich physischer Objekte² und ihrer Interaktionen ein.

1 Wir diskutieren lebende Organismen, Leben und Erkenntnis in Kapitel 7.

2 Diese Prinzipien gelten für jede Art von Objekt, Prozess oder Organismus. Wie wir im folgenden Kapitel sehen, sind Organismen Entitäten, die in der Makro-EW existieren, wo sie eine Menge physikalischer Makro-Objekte darstellen. Aber ihre Geister und Leben gehören zu verschiedenen EVW gegenüber dieser Makro-EW, die die Organismen enthält (vgl. das nächste Kapitel). Deshalb

- (1) Epistemologisch verschiedene Interaktionen konstituieren epistemologisch verschiedene Objekte und epistemologisch verschiedene Objekte bestimmen epistemologisch verschiedene Interaktionen.
- (2) Jedes Objekt existiert nur an 'der Oberfläche', aufgrund der Interaktionen, die es konstituieren.
- (3) Jedes Objekt existiert in einer einzigen EW und interagiert nur mit den Objekten derselben EW.
- (4) Jede EW (eine Menge von Objekten und ihre Interaktionen) erscheint aus dem Nichts und verschwindet im Nichts.
- (5) Jede EW ist, deshalb teilen alle EVW dieselbe objektive Realität, auch wenn eine EW nicht für irgendeine andere EVW existiert.

Die Existenz eines (physischen) Objektes erfordert allgemein ein raumzeitliches System. Jedes Objekt existiert in einer einzigen epistemologischen Welt (EW), weshalb das Objekt nur mit Objekten derselben EW existiert und interagiert. Diese Begriffe, Existenz und Interaktion / Wahrnehmung sind eng miteinander verknüpft. Der große englische Philosoph Berkeley sagte, „Existieren bedeutet, wahrgenommen zu werden“. Aus meiner Sicht ist Interaktion eine Art von Wahrnehmung, sodass diese beiden Begriffe äquivalent sind. Folglich kann Vorschlag (1) oder Berkeleys Motto folgendermaßen neu geschrieben werden: 'Existieren bedeutet Interagieren'. Planeten existierten schon, bevor Menschen auf der Erde erschienen und sie werden weiter existieren, auch wenn die menschlichen Wesen vollständig verschwunden sind. Planeten (wie alle makroskopischen Objekte) existieren füreinander in der Makro-EW. Diese Aussage gilt genauso für Mikropartikel, die in der Mikro-EW existieren.

Der Mensch ist nicht die einzige Entität, die wahrnimmt oder mit verschiedenen Objekten interagiert. Wenn ein Objekt durch bestimmte Interaktionen mit anderen Objekten konstituiert wird, was bedeutet dann Konstituierung? Interaktionen konstituieren die Oberfläche eines Objektes. Wenn ein Mensch ein Objekt mit Hilfe seiner Augen sieht, sieht er in Wirklichkeit nur die Oberfläche des Objektes. Wenn ein Mensch zum Beispiel einen Apfel auf einem Tisch vor ihm ansieht, dann sieht er einfach die Apfelschale (den Apfel als Ganzes), aber er sieht nichts im Innern des Apfels. Um zu sehen, was im Innern ist, muss man den Apfel aufschneiden. Wenn der Mensch den Apfel aufschneidet, existiert der Apfel als Objekt nicht länger, es existieren nur noch zwei Hälften eines Apfels.

Jetzt mache ich eine sehr wichtige Beobachtung: Der Apfel wird nicht nur von Menschen wahrgenommen, sondern auch von anderen Tieren; außerdem interagiert der Apfel mit anderen Objekten. Nehmen wir an, der Apfel befindet sich

habe ich in den letzten drei Büchern für den Begriff 'Objekt' eine abstraktere Kategorie verwendet, Entität, die alle existierenden Arten von Objekten beinhaltet.

auf einem Teller, der auf einem Tisch steht. Wie ich oben geschrieben habe, wissen wir, dass der Mensch mit dem Teller interagiert (ihn wahrnimmt), der seinerseits mit dem Tisch interagiert. Aus der EVW-Perspektive sind diese Objekte in derselben EW, weil der Apfel, der Teller und der Tisch interagieren (sie nehmen sich gegenseitig wahr). Natürlich interagiert ein Apfel nicht nur mit dem Teller und dem Tisch, er kann auch mit anderen Objekten interagieren (z.B. mit anderen Äpfeln in einem Obstkorb). Entscheidend ist, dass diese Handlungen genau jene sind, die den Apfel, den Teller und den Tisch konstituieren; anders ausgedrückt, diese Interaktionen weisen Objekten einen ontologischen Status zu. Ohne sie würde der Apfel (wie alle Objekte) einfach nicht existieren. Stattdessen würden die Mikropartikel existieren, die mit dem Apfel verknüpft sind; diese würden miteinander interagieren.

Dieselbe Argumentation können wir für die Planeten verwenden. Gäbe es nur einen einzigen Planeten in diesem Universum, ohne dass außerhalb davon etwas existieren würde, dann würde dieser Planet nicht existieren, denn er würde mit nichts interagieren. Ein Planet existiert nur, weil er mit anderen Planeten interagiert, mit anderen Worten, diese Interaktionen konstituieren diesen Planeten. Es ist absurd, zu behaupten, dass der Planet 'an sich' existieren würde oder für Gott. Stattdessen würden die mit dem Planet verknüpften Mikropartikel existieren, denn diese würden miteinander interagieren.

Eine andere Frage ist: Wie sind natürliche Objekte wie zum Beispiel Planeten erschienen? Nach heutigen physikalischen Theorien waren die ersten Dinge, die nach dem Urknall im Universum erschienen, Mikropartikel, und die Planeten wurden durch die Vereinigung großer Amalgame von Mikropartikel gebildet. Können wir deshalb sagen, dass Mikropartikel einen Planeten bilden? Wie wir bisher gezeigt haben, existiert der Planet nicht für die Mikropartikel und die Mikropartikel ihrerseits nicht für den Planeten. Darüber hinaus sagt eine der elementaren Regeln, dass zwei Objekte (oder Mengen von Objekten) nicht am selben Platz zur selben Zeit existieren können. Der Apfel existiert nur für andere Äpfel, für den Teller oder für den Tisch. Die Mikropartikel darin existieren auch, aber nur für andere Mikropartikel, nicht für Planeten oder Tische. Die Behauptung, dass Mikropartikel einen Tisch oder einen Planeten bilden oder zusammensetzen, hat also keine Grundlage. Zusammensetzung, Entstehung, Supervenienz und Identität sind falsche Begriffe, die viele Pseudobegriffe in verschiedenen Wissenschaftsbereichen (zum Beispiel in kognitiver (Neuro-)Wissenschaft, in Physik und Biologie) und in der Philosophie geschaffen haben. Solche Begriffe sind einfach Erfindungen des menschlichen Geistes.

Daher lässt sich sagen, dass ein Planet spontan aus dem Nichts erschienen ist. Die EW des Planeten erschien aus dem Nichts, aber sie korrespondiert mit der EW von Mikropartikeln. Natürlich könnten wir ohne die Existenz von Mikropartikeln nicht von der Existenz von Planeten sprechen, aber das heißt nicht dass

Mikropartikel für Makropartikel existieren. Die Makro-EW existiert nicht für die Mikro-EW und nur der Mensch, der seine Beobachtungsbedingungen ändert, kann eine EW oder eine andere beobachten (indirekt, durch Verknüpfung), aber diese EVW existieren nicht füreinander. Im Gegenteil, für Mikropartikel existieren Planeten nicht, während für Makropartikel keine Mikropartikel existieren. Außerdem existiert nur die Oberfläche eines Objekts, aufgrund seiner Interaktionen, weshalb Begriffe wie 'innere Existenz', 'innere Bestimmungen', Wesen bedeutungslos sind, wenn es um die Charakterisierung eines Objekts geht. Ein Objekt existiert nur als Ganzes, d.h. die Oberfläche hat keine Teile.

Ich biete noch ein anderes Beispiel an: Wir befassen uns mit einem Tisch. Die Komponenten dieses Tisches (zum Beispiel seine Beine) können nicht von seiner Oberfläche getrennt werden, also existieren sie nicht unabhängig davon. Mit anderen Worten, die Beine eines Tisches existieren nicht als Objekte. Sie existieren nur als Teile des Tisches im Geist der Person, die den Tisch an einem bestimmten Punkt wahrnimmt, aber sie haben keinen ontologischen Status, der sich von dem des Tisches unterscheidet. Wenn wir die Beine eines Tisches vom Oberteil wegnehmen, hört der Tisch auf zu existieren, aber die Beine und das Oberteil würden in derselben EW existieren wie der Tisch, nämlich in der makroskopischen EW (Abb. 4). Mit anderen Worten, das Ganze existiert nicht für die Teile – und umgekehrt.

Jedes Objekt hat bestimmte Eigenschaften, Charakteristika; einige Charakteristika können vom Menschen wahrgenommen werden, andere nicht. Außerdem schreibt das menschliche Augenlicht Objekten Charakteristika zu, die in Wirklichkeit nicht existieren. Wie wir sehr gut wissen, existieren Farben nicht in den Objekten selbst; Farbe ist eine Wahrnehmung des Lichts, das vom menschlichen Auge wahrgenommen und mit einer bestimmten Frequenz von der Oberfläche des Objekts reflektiert wird. Deshalb nimmt der Mensch nicht das Ding an sich wahr (das sowieso nicht existiert), sondern er hat – in diesem Fall – eine mentale Repräsentation der Planeten, die in der Makro-EW existieren. Ein Planet kann mit einem anderen Planeten interagieren / ihn wahrnehmen, obwohl wir nicht sagen können, dass ein Planet dieselben Charakteristika wie ein Mensch beobachtet. Einige Eigenschaften bleiben dieselben (die der englische Philosoph aus dem 17. Jahrhundert, Locke, 'erstrangige' Eigenschaften nannte), andere Eigenschaften sind unterschiedlich ('zweitrangige' Eigenschaften).³ Darüber hinaus nimmt eine Fledermaus Objekte der Makro-EW mit anderen Eigenschaften wahr als wir Menschen. Für Fledermäuse existieren zum Beispiel keine Farben. Und doch existieren die Wände der Höhle sowohl für Fledermäuse als auch für Menschen, obwohl die zweitrangigen Eigenschaften äußerst unterschiedlich sind. Weil EVW

3 Dennoch ist sogar die Unterscheidung zwischen erstrangigen und zweitrangigen Eigenschaften reichlich künstlich.

existieren oder genauer, sind, ist die Frage: 'Welche Welt existiert wirklich?' sinnlos, denn alle EVW teilen dieselbe objektive Realität.

In der Einleitung haben wir als eines der Hauptprobleme der Geschichte des menschlichen Denkens die Beziehungen zwischen Entitäten dargestellt. Kausalität ist eine dieser problematischen Beziehungen. Offensichtlich ist der Begriff Beziehungen eng mit dem Begriff Ebenen verknüpft. Im Rahmen eines ontologischen Systems umfassen Ebenen Kausalitäten, die wirklich existieren. Im Rahmen eines epistemologischen Systems wird der Begriff Ebenen zu einem leeren Begriff, denn solche Ebenen können nicht in derselben EW existieren. Während des letzten Jahrhunderts gab es heftige Diskussionen über verschiedene Paare von Ebenen: die mentale Ebene und die neuronale Ebene (d.h. das Geist-Gehirn-Problem), die Mikro-Ebene (mit Mikropartikeln wie Elektron und Proton) oder die Makro-Ebene (mit Makro-Objekten wie Planeten oder Tischen).

Wenn wir akzeptieren, dass in solchen Fällen beide Ebenen existieren, stehen wir offenbar vor einem ontologischen Widerspruch: Zwei Objekte können am selben Ort zur selben Zeit existieren. Deshalb ist es für einen Tisch und seine Mikropartikel nicht möglich, am selben Ort zur selben Zeit zu existieren. Die Akzeptanz verschiedener Arten von Ebenen in Bezug auf Begriffe hat in der Geschichte des menschlichen Denkens unglaubliche ptolemäische Epizyklen (falsche Begriffe und falsche Argumente) geschaffen. Zum Beispiel der Begriff 'Ebenen der Analyse', von vielen heutigen Philosophen verwendet, war einfach ein Sprachspiel, das die analytische Philosophie dominierte; der Begriff 'Ebenen der Organisation', von einigen Wissenschaftlern und Philosophen benutzt, führte zu Widersprüchen hinsichtlich der Identität bestimmter Entitäten; und der Begriffe 'ontologische Ebenen', von Descartes eingeführt, aber noch heute verwendet, produziert ontologische Widersprüche innerhalb der Einhorn-Welt. Deshalb müssen wir Ebenen durch EVW ersetzen: Beide dieser Ebenen existieren, aber eine Ebene existiert dann nicht, wenn es um die andere Ebene geht, denn jede Ebene ist eine EW.

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit erneut auf die Tatsache lenken, dass durch eine Ablehnung der EVW-Perspektive Widersprüche und Anomalien weiterhin Philosophie und Wissenschaft dominieren würden. Die wissenschaftlichen oder philosophischen Erklärungen einiger Kausalitäten scheinen korrekt zu sein. Aber andere Kausalitäten, die von Wissenschaftlern und Philosophen untersucht wurden, haben starke Anomalien produziert, die wiederum ptolemäische Epizyklen schufen. Solche ptolemäischen Epizyklen wurden im Verlauf von Jahrtausenden geformt, wenn ein Wissenschaftler oder Philosoph dachte (fälschlicherweise), es gäbe bestimmte Kausalitäten zwischen Objekten, die (gemäß den Ideen dieses Menschen) in derselben Welt platziert waren. Menschliche Wesen dachten,

bestimmten Objekte seine im selben raumzeitlichen System verortet, während tatsächlich einige davon für die anderen gar nicht existierten.⁴

Lassen Sie mich zu der ziemlich problematischen Unterscheidung zwischen dem Ganzen und den Teilen zurückkehren, mit der Analyse einiger Beispiele. Überraschenderweise denken Menschen, wenn sie zum Beispiel zwei verschiedene Objekte wahrnehmen, dass diese Objekte im selben raumzeitlichen System lokalisiert sind und suchen nach der (Kausalitäts-) Beziehung zwischen ihnen. Aber diese Objekte existieren nicht einmal füreinander, also kann es gar keine Beziehung zwischen ihnen geben, nicht einmal eine Identitätsbeziehung.⁵ Offensichtlich ist es so, dass die Kausalitäten zwischen Entitäten bestehen, die EVW angehören, deshalb können sie durch allgemein akzeptierte wissenschaftliche Theorien nicht erklärt werden. Noch einmal, solche Anomalien wurden durch die eindimensionale Sichtweise menschlicher Wesen geschaffen: ein Beobachter, eine Welt. Im Rahmen der EVW-Perspektive – wenn wir versuchen, die Beziehung zwischen Entitäten zu erfassen, die EVW gehören – müssen wir in einigen Fällen Kausalität, Identität und andere linguistischen Begriffe mit Entsprechungen. Ich erläutere im Folgenden einige Beispiele.

(1) Das Beispiel mit den Mikropartikeln und einem Tisch (oder einem Planeten). Wie wir wissen, existieren der Tisch (oder der Planet) und die Mikropartikel in EVW, aber der Tisch existiert für die Mikropartikel nicht – und umgekehrt. Aber auf der Basis des EVW-Systems können wir sagen, dass der Tisch dieser Menge von Mikropartikeln entspricht. Wie oben festgestellt können wir nicht behaupten, dass die Mikropartikel den Tisch formen/ zusammensetzen, denn für die Mikropartikel existiert der Tisch nicht, und umgekehrt, also hat die Begrifflichkeit formen/ zusammensetzen keinen Sinn. Ich möchte herausstellen, dass die Identität eines Objektes weder durch sein Wesen noch durch sein Inneres (seine Zusammensetzung oder andere metaphysische, leere Begriffe) gegeben ist, und auch nicht durch die wahrnehmungskonstituierenden Mechanismen menschlicher Wesen (wie Kant und einige Menschen, die in der Quantenmechanik arbeiteten, glaubten).

4 Ein extrem wichtiges Beispiel dieser Art ist die Beziehung zwischen Wellen und Mikropartikeln (vgl. Kapitel 8 dieses Buches sowie Vacariu 2008, Vacariu and Vacariu 2010).

5 Mit anderen Worten, es ist falsch, zu glauben, dass der Tisch mit der Ansammlung von Mikropartikeln identisch ist, weil der Tisch für die Mikropartikel nicht existiert. Sogar der Identitätsbegriff produziert große Probleme, vor allem in der Kognitionswissenschaft, wenn wir annehmen, dass der Geist mit dem Gehirn identisch ist. Wenn wir die Identitätstheorie akzeptieren (der Geist ist identisch mit dem Gehirn), ist dann ein geistiger Zustand identisch mit einer bestimmten Neuronenmuster-Aktivierung zu einem bestimmten Zeitpunkt? Diese Hypothese wird von vielen kognitiven Neurowissenschaftlern nicht mehr akzeptiert. Deshalb wurde sogar die Identitätstheorie herausgefordert, obwohl sie zu dieser Zeit eine der am stärksten akzeptierten Theorien war. Einige Philosophen (Searle) und Forscher (Frith) entwickelten Alternativen zur Identitätstheorie (vgl. Kapitel 4 dieses Buches).

Stellen Sie sich vor, jemand sendet ein Elektron an einen Tisch (Abb. 1). Die Frage ist: Was nimmt das Elektron wahr? Ein Mikropartikel (zum Beispiel das Elektron) nimmt nichts wahr, aber Wahrnehmen ist äquivalent mit Interagieren. Ich bitte den Leser, sich vorzustellen, er sei das Elektron, das an den Tisch gesendet wird. Jetzt stellt sich die Frage, was das Elektron wahrnimmt? Die meisten würden antworten, dass es mit dem Tisch interagiert. Aber diese Antwort ist völlig falsch, denn sie repräsentiert den Standpunkt des Menschen. Die richtige Antwort bezieht sich auf den Blickwinkel des Elektrons, nicht auf den irgendeins menschlichen Beobachters: Das Elektron interagiert mit/nimmt eine große Ansammlung von Mikropartikeln wahr, die für einen menschlichen Beobachter den Tisch darstellen (Abb. 2).

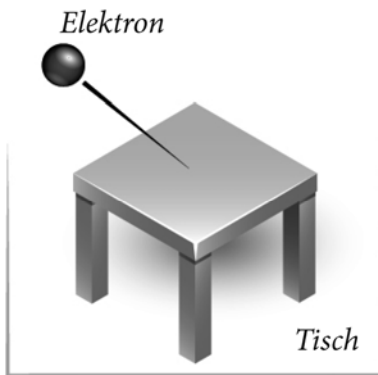


Abb. 1 Das falsche Bild

Wir glauben, dass ein Mikropartikel (ein Elektron zum Beispiel) sich auf den Tisch zu bewegt. Wir können das Elektron nur sehen, wenn wir das elektronische Mikroskop benutzen. Mit dem elektronischen Mikroskop sehen wir nicht den Tisch, aber ein Amalgam von Mikropartikeln. Für das Elektron existiert der Tisch nicht; nur das Amalgam von Mikropartikeln existiert.

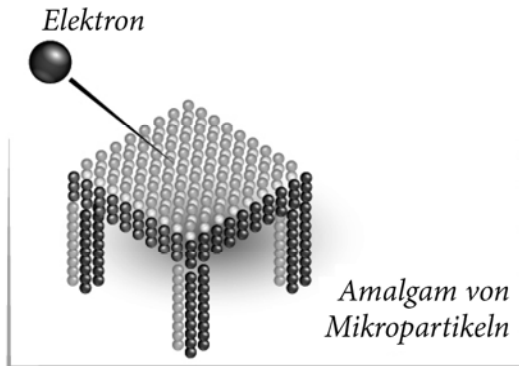


Abb. 2 Das richtige Bild

Das Mikropartikel bewegt sich (interagiert mit) auf ein Amalgam von Mikropartikeln zu. (Der Tisch existiert für ein Elektron nicht, sondern für unsere Körper, für andere Tische, für Stühle, Steine und andere Makro-Entitäten).

Wenn wir den Tisch durch einen Planeten ersetzen, kommen wir mit derselben Frage zur selben Antwort: Der Planet und damit seine Gravität existiert für ein Elektron nicht (es gibt keine Quantengravität, denn es wurde kein Graviton entdeckt und ich glaube, Gravitons existieren nicht); es nimmt nur ein riesiges Konglomerat von Mikropartikeln wahr, das für die Menschen einen Planeten darstellt. Weiterhin möchte ich ausdrücklich betonen, dass ein Planet für ein Elektron nicht existiert, egal wie lange das Elektron durch das ganze Universum reist. Im gesamten Universum trifft das Elektron (und jeder andere Mikropartikel) nur große Ansammlungen von Mikropartikeln, die Menschen als Planeten betrachten. Tatsächlich existiert ein Planet für andere Planeten derselben Makro-EW. Die Mikropartikel und die Makropartikel (darunter die Planeten) sind Objekte/Entitäten, die EVW angehören.

Wir müssen die Kant-Carnap-Regel nicht durch die Verwendung leerer Begriffe wie Gravitons verletzen. Die vier physikalischen Kräfte (die Gravitationskraft, die starken und die schwachen Kräfte und der Elektromagnetismus) - die aus meiner Perspektive mit Interaktionen äquivalent sind – gehören zu EVW, und die Tendenz, sie zu vereinigen, ist ein gewaltiger Irrtum, der die Physik in den letzten 6 – 7 Jahrzehnten dominiert hat. Ein Planet entspricht einfach einem sehr großen Amalgam von Mikropartikeln. Das Verständnis der Entsprechung zwischen Entitäten, die zu EVW gehören, führt uns zur Ablehnung der vielfach gewünschten Identität zwischen Geist und Gehirn oder zwischen Mikro- und Makroentitäten und der rätselhaften (ungeklärten) Beziehungen

zwischen Wellen und Partikeln in der Quantenmechanik. Folglich müssen weitere wichtige Begriffe aus den verschiedenen Feldern menschlichen Wissens gestrichen werden: Emergenz (aller Arten), Nichtörtlichkeit und Nichträumlichkeit (aus der Quantenmechanik), die Beziehung zwischen Einsteins Relativitätstheorie und der Quantenmechanik usw. Anscheinend war es für Philosophen und sogar für einige Wissenschaftler leichter, mit bestimmten Konzepten zu spielen (wenn wir uns nur die ptolemäischen Epizyklen oder linguistische Spiele anschauen, die häufig 'das einzige Spiel in der Stadt' sind), in einem idealen (oder besser endgültigen) System, als die Unvollkommenheit einer Theorie zu erkennen.⁶

Es stellt sich die Frage, ob wir die Gravitation eines Planeten durch die Eigenschaften bestimmter Mikropartikel (Quantengravitation?) erklären können. Für Einstein ist Gravitation die Verformung von Raum und Zeit im Bereich makroskopischer Entitäten (Planeten). Dennoch haben fast alle Physiker die Gravitation von der makroskopischen auf die mikroskopische Ebene ausgedehnt und so die Quantengravitation erfunden. Bisher hat noch kein Wissenschaftler Gravitons entdeckt, aber die Hoffnung wird nie enden. Aus der EVW-Perspektive ist der Begriff Graviton bedeutungslos (für nähere Erläuterungen vgl. Vacariu 2008, Vacariu and Vacariu 2010). Innerhalb der Einhorn-Welt erscheint es normal, zu glauben, dass Gravitation auf der mikroskopischen Ebene existiert. Trotzdem ist die Quantengravitation eine unerlaubte Erweiterung der Makro-Gravitation und damit nichts anderes als ein Verstoß gegen die Kant-Carnap-Regel.

Vielleicht lässt sich sagen, dass die Quantengravitation ein reales Phänomen ist, aber aufgrund der (ontologischen und epistemologischen) Grenzen menschlicher Wesen kann dieser Begriff unmöglich verwendet werden. Wir erinnern uns, im Rahmen der EVW-Perspektive ist Epistemologie äquivalent zu Ontologie,⁷ deshalb wird aus dem Terminus 'Verwendung unmöglich' 'Existenz unmöglich'. Also sind wir aus der Sicht der EVW verpflichtet, eine epistemologische Regel (die Kant-Carnap-Regel) zum ontologischen Prinzip zu erweitern. Um linguistische Begrenzungen zu überwinden, müssen wir realisieren,

6 Wir müssen an Newton erinnern, der seine Unfähigkeit eingestand, die starke Rotation des Planeten Merkur (seine Epizyklen) zu erklären (Merkur ist der Planet, der der Sonne am nächsten ist). Aber er war überzeugt, dass jemand mit Hilfe seiner Gravitationstheorie eine solche Erklärung finden würde. Tatsächlich war der Epizyklus des Merkurs stark mit dem Wesen der Gravitation (ein weiterer Begriff, den Newton nach eigener Einsicht nicht erklären konnte) verknüpft. Mehr als 200 Jahre danach demonstrierte Einstein, dass die enorme Masse der Sonne Deformationen in dem raumzeitlichen System produziert, in dem sich der Planet bewegt. Diese starken Bewegungen des Merkurs konnten durch Newtons Gravitationstheorie nicht erklärt werden (für weitere Einzelheiten vgl. Kapitel 8 oder Vacariu 2014).

7 Wir müssen uns bewusst sein, dass die Natur (d.h. die EVW) keine Ahnung von der vom menschlichen Geist vorgenommenen Unterscheidung zwischen Epistemologie und Ontologie hat. Ich betone in diesem Buch häufig, dass diese Unterscheidung den Hauptirrtum darstellt, der zu dem falschen Paradigma geführt hat, der Einhorn-Welt.

dass Quantengravitation wirklich nicht existiert.⁸ Ohne diese Regel (Vorschlag) würden einige erstaunliche ptolemäische Epizyklen weiterhin Wissenschaft und Philosophie dominieren.⁹

(2) Ein Auto und seine Komponenten (oder ein Tisch und seine Komponenten, das Oberteil des Tisches und die Beine – Abb. 4). Ich muss ergänzen, dass der falsche Begriff Zusammensetzung sich nicht nur auf natürliche Entitäten bezieht, sondern auch auf die menschlichen Artefakte wie Autos. Im Allgemeinen beziehen wir uns, wenn wir von einem Auto reden, nicht nur auf seine Oberfläche, sondern auch auf seine inneren Komponenten. Trotzdem können das Auto und seine Komponenten im selben raumzeitlichen System zur gleichen Zeit existieren. Andernfalls haben wir es mit einem ontologischen Widerspruch zu tun: Zwei Objekte würden ontologisch am selben Ort zur selben Zeit existieren. Präziser ausgedrückt, ein Auto existiert für seine Komponenten nicht und für das Auto existieren die Komponenten nicht. Wir können also nicht behaupten, dass das Auto und seine makroskopischen Komponenten (Motor, Türen, Fenster usw.) ontologisch in derselben EW zur selben Zeit existieren. Würden wir es tun, wäre das ein Verstoß gegen das, was ich die ontologische Regel in Bezug auf ‘Teile versus Ganzes’ nenne: ‘Die Teile existieren für das Ganze nicht, das Ganze existiert für die Teile nicht.’ Das Auto als Ganzes existiert für die Teile nicht – und umgekehrt. Wenn der Tisch als Ganzes existiert (in der Makro-EW), existieren seine Teile (das Oberteil, die Beine) nicht. Wenn der Tisch zerlegt wird, existiert er als Ganzes nicht, nur das Oberteil und die Beine existieren in derselben Makro-EW (Abb. 4).

Für uns als Beobachter scheinen das Auto und seine Teile derselbe Gegenstand zu sein, aber das Auto und sein Komponenten können nicht auf ontologisch unterschiedliche Weise zur selben Zeit am selben Ort existieren. Wenn wir akzeptieren, dass das Auto und seine Komponenten gleichzeitig existieren, verstricken wir uns in einen ontologischen Widerspruch: Zwei Objekte können nicht am selben Ort zur selben Zeit existieren. Ontologisch gesagt kann in einer EW zu einem bestimmten Zeitpunkt deshalb entweder das Auto sein oder seine Komponenten, aber nicht beide. Letztlich haben wir kein Recht, zu entscheiden, was existiert und was nicht. Existenz wird konstituiert durch die Interaktion, die jede Entität mit den anderen Entitäten in derselben EW hat, was natürlich auch für

8 Ich möchte besonders hervorheben, dass dieser Schritt von der Epistemologie zur Ontologie scheinbar der von berühmten Denkern (Born, Heisenberg, Dirac usw.) vorgenommenen Entwicklung ähnelt, die die irrige Basis der Quantenmechanik schufen, durch ihre Erklärungen von Verschränkung, Nichtörtlichkeit, Realitätswahrscheinlichkeit usw. Der Unterschied liegt darin, dass der letzte Schritt innerhalb der Einhorn-Welt große Anomalien bewirkt (vgl. das letzte Kapitel in Vacariu 2008 sowie Vacariu and Vacariu 2010).

9 „Fantasie ist wichtiger als Wissen“ (Einstein). Trotzdem müssen wir der menschlichen Vorstellungskraft gewisse hyperontologische Beschränkungen auferlegen. Andernfalls deplatzen wir das reale Wissen, das wir über die Realität haben, in eine surrealistische Szenerie.

Die Relativität von „Welt“

Wie Pseudoprobleme in den Neurowissenschaften, der
Psychologie und der Quantenphysik durch EDWs zu
vermeiden sind

Vacariu, G.

2016, VIII, 211 S. 10 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-10574-7